

len Assistenzsystemen, verfügt. Dabei werden auf den genannten Analyseebenen qualitativ neuartige Phänomene der Informatisierung von Arbeit analysiert, die in drei Entwicklungstendenzen kumulieren: Mit der *Technologisierung der Arbeitsorganisation* wird die Tendenz gekennzeichnet, dass Computersysteme zunehmend als Medien der Organisation ganzer Arbeits- und Wertschöpfungsprozesse genutzt werden.

Unter der Bezeichnung der *Virtualisierung des Arbeitsvermögens* werden Softwaresysteme subsumiert, die als „intelligente Agenten“, als Assistenzsysteme oder in Gestalt anthropomorpher Benutzungsoberflächen menschliches Arbeitsvermögen nachzuahmen und eigene „Handlungskompetenz“ zu zeigen beanspruchen. Und mit *Mediatisierung von Arbeitskraft* werden schließlich Tendenzen beschrieben, die auf die Nutzung ausgedehnter Datensammlungen und Formen der Kontrolle zur effektiveren Verwertung von Arbeitskraft ausgerichtet sind. Überzeugend ist, wie dabei die „Technikabstinez der Arbeits- und Organisationssoziologie“ überwunden wird, die sonst trotz eifriger Verwendung technischer Metaphern den konkreten Umgang mit technischen Artefakten weitgehend ausblendet.

Insgesamt ist die Arbeit als in hohem Maße gelungene Anstrengung zu werten, ein trennscharfes Analysekonzept zur begrifflichen Durchdringung neuer Erscheinungsformen der Informatisierung von Arbeit zu entwickeln und empirisch zu erproben, das qualitativ Neues im Kontext übergreifender Entwicklungen – „das Alte wie das Neue im Neuen“ – angemessen zu analysieren und zu deuten vermag, ohne in diesem Feld häufigen, vorübergehenden Modetrends aufzusitzen oder gar bei jeder Veränderung nach neuen Begriffen zu rufen. Kritisch anzumerken wäre, dass die im betrachteten Zusammenhang so wichtigen Transformationsprozesse von lebendiger in objektivierter, tote Arbeit eher unterbelichtet bleiben. Auch mag die Benennung der durchaus zutreffend analysierten maschinellen Nachahmungsversuche von Arbeitsvermögen als dessen „Virtualisierung“ unglücklich oder irreführend sein, weil Virtualisierung gewöhnlich auf Arbeitsräume bezogen wird. Gleichwohl: Angesichts der sich häufenden, meist wenig theoretisch konsistent fundierten und daher oberflächlichen „Zeitdiagnosen“ erscheint es umso verdienstvoller, mit dem vorgelegten elaborierten Analysekonzept wieder begrifflich sicheren Grund gewonnen zu haben.

Dr. Peter Brödner (Karlsruhe)

*Herbert Klemisch* (2003): Umweltmanagement und ökologische Produktpolitik. Partizipation betrieblicher und gesellschaftlicher Akteure an Ökologisierungsprozessen in Unternehmen und Branchen (Schriften zur Nachhaltigen Unternehmensentwicklung, hrsg. von Jürgen Freimann, Bd.4. Zugl. Oldenburg: Univ., Diss., 2003). München/Mering: Rainer Hampp Verlag ISBN: 3-87988-863-9, 321 S., € 29,80

Umweltmanagement und ökologische Produktpolitik sind die beiden zentralen Angriffspunkte, wenn es gilt, die Umweltperformance von Unternehmen zu verbessern. Ausgehend von dieser zentralen Erkenntnis beschreibt und untersucht die von *Herbert Klemisch* vorgelegte Arbeit systematisch die Wirkungsweise der bislang angewendeten Instrumente in beiden Dimensionen ökologischer Unternehmenspolitik. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der bislang empirisch zu wenig erforschten Beteiligung betrieblicher wie gesellschaftlicher Akteure an der Ausgestaltung und Umsetzung einer solchen Politik.

Dazu werden zunächst die einschlägigen und erprobten Instrumente Ökobilanz, Öko-Controlling, sozial-ökologischer Unternehmenstest, Produktlinienanalyse, MIPS-Konzept, Stoffstrommanagement und Umweltkennzeichnungsverfahren umfassend beschrieben, hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen analysiert und schließlich verglichen. Um deren relative Eignung für eine Partizipation betrieblicher und gesellschaftlicher Akteure einschätzen zu können, stehen Kriterien wie der Zugang zu Informationen, die Nachvollziehbarkeit dieser Informationen, das Verhältnis von Verständlichkeit und Komplexität, sowie die Eignung für die Beteiligung dieser Gruppen an Branchendialogen im Mittelpunkt des Interesses.

In einem dritten Teil widmet sich der Autor sekundäranalytisch der betrieblichen Praxis des Umweltmanagements, die sich ihrerseits durch konkrete Nutzungsmotive und Anwendungsprobleme der besprochenen Instrumente auszeichnet. Hierbei liegen die Schwerpunkte der Betrachtung auf dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS (Environmental Management and Audit Scheme) und der ökologischen Produktgestaltung. Allerdings weisen beide Formen des Umweltmanagements in ihrer Umsetzung (noch) Beteiligungsdefizite auf, die zu gravierenden Problemen – u. U. sogar Blockaden – führen können. Einen Lösungsansatz sieht *Herbert Klemisch* in einer „ökologisch erweiterten Arbeitspolitik“, die neben thematischen und prozeduralen Öffnungen auch den Kreis der zu beteiligenden Ak-

teure erweitert. Umweltmanagement muss also zur tatsächlichen und nachhaltigen Verbesserung der Umweltperformance um ein „partizipatives Management“ ergänzt werden, das gleichermaßen mikropolitische Handlungskonstellationen wie die innerbetriebliche Information und Kommunikation, aber auch die direkte Beteiligung von Arbeitnehmern und Betriebsräten beinhaltet. So entstehen allmählich „lernende Unternehmen“, die Ökologie und Partizipation in einem systematischen Kontext aufeinander beziehen und so den Weg zu einem „Nachhaltigen Wirtschaften“ beschreiten.

Im vierten Teil der umfangreichen Studie wird erneut der Blick auf die Praxis gelenkt: Es folgt eine fallstudienbezogene, empirische Konkretisierung der Nutzung von betrieblichen und produktbezogenen Umweltinformations- sowie Umweltmanagementsystemen - einerseits in der Möbel-, andererseits in der Textilbranche. Trotz branchenspezifischer Unterschiede und einer bislang ausgebliebenen Ökologisierung des Massenmarktes lassen sich drei Typen der betrieblichen Umsetzung erkennen: der seltene Fall einer relativen *Blockade* der Umweltinnovationen durch gewachsene betriebliche Strukturen, der häufigere Fall eines *Anpassungslernens*, bei dem Umweltschutzaspekte funktional an die bestehende Organisation angegliedert und im Wesentlichen technikorientiert umgesetzt werden sowie der ebenfalls bislang eher seltene Fall eines *Veränderungslernen*, bei dem schrittweise die Anforderungen der bestehenden Strukturen, der ökonomischen wie sozialen Zielsetzungen mit den umweltbezogenen Anforderungen Eingang in die verschiedenen Funktionsbereiche finden. Beide Branchen und ihre Produkte bewegen sich dabei zwischen einer gesellschaftsbezogenen Betroffenheit („Ökologie-Push“) und einer marktbezogenen Betroffenheit („Ökologie-Pull“), die allerdings beide erst sporadisch zu einer breiten Beteiligung gesellschaftlicher Akteure jenseits kleinerer Netzwerke geführt haben.

In einem fünften Teil geht *Herbert Klemisch* auch in Abgrenzung zu anderen Formen der umweltbezogenen Kooperation auf die Methode der „Runden Tische“ zur Beteiligung der relevanten betrieblichen und gesellschaftlichen Akteure ein. Nach einer gründlichen empirischen Akteursanalyse lassen sich idealtypisch Anforderungsprofile und mögliche Resultate solcher Branchendialoge zum Nachhaltigen Wirtschaften formulieren. Richtig verstanden und angewendet haben interessierte Akteure damit eine handhabbare, erprobte Methode zur Verfügung, um dem Ziel, mittels Umweltmanagement und ökologischer Produktpolitik die Umweltperformance von

Unternehmen oder ganzen Branchen zu verbessern, ein gutes Stück näher zu kommen.

Die vorliegende, zugleich an der Universität Oldenburg als Dissertation angenommene Arbeit, ist damit viel mehr als nur der Ergebnisbericht eines von der Hans-Böckler-Stiftung finanziell geförderten Projektes. Sie ist auch ein resümierender, reflektierter und in die Zukunft weisender Rückblick auf über 15 Jahre Forschung und Anwendungsberatung des für das Kölner Klaus Novy Institut arbeitenden Autors. Zugleich markiert sie einen umfassenden Status-Quo-Report und zeigt konkrete wie erprobte Wege auf, um das Leitbild der Nachhaltigkeit in der Praxis umzusetzen und für alle Beteiligten positive Ergebnisse zu zeitigen. Insofern ist dem Buch eine hohe Verbreitung und ein weiter Leserkreis zu wünschen.

*Guido Lauen (Wuppertal)*

*Ulrich Schenck* (2002): *Flexibilisierung betrieblicher Arbeitsmärkte. Fallstudien strategischer Nutzen der Zeitarbeit.* München/Mering: Rainer Hampp Verlag, ISBN 3-87988-656-3, 252 S., € 27,80

Im Ausblick zum zukünftigen Forschungsbedarf schließt die als Dissertation an der TU Hamburg-Harburg verfasste empirische Untersuchung über die Nutzung von Zeitarbeit mit der Bemerkung: *„eine umfassende Untersuchung über die Stellung der Zeitarbeit und anderer Instrumente im Rahmen der betrieblichen Flexibilisierungsprozesse“* (231) sei sinnvoll. Das gilt heute im Jahre 2005 mindestens noch genauso, wie im Jahre 2002, in dem die Untersuchung veröffentlicht wurde. Die vorgelegte Untersuchung kann als ein wichtiger Schritt auf dem Weg für eine umfassende Untersuchung angesehen werden, denn die gemäß der Methodologie der *„grounded theory“* kontrastiv angelegten Fallstudien über die Nutzung von Zeitarbeit gewähren einen differenzierten Einblick in die Vielfalt der Funktionen, die Zeitarbeitsunternehmen als Personalvermittlungsagenturen inzwischen übernommen haben. Die Fallstudien wurden in der Luftfahrtindustrie (DASA/EADS), im Kreditgewerbe (Commerzbank) und der Automobilindustrie (BMW/VW) durchgeführt und ergänzt um Analysen zu Poolagenturen und Projektbörsen für Selbständige im IT-Bereich sowie die Verselbständigung der ehemaligen Personalabteilung der Phönix AG zu einer eigenständigen Personalmanagementgesellschaft.